

# ...und Halbschmarotzer

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten**

Band (Jahr): **10 (1999)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

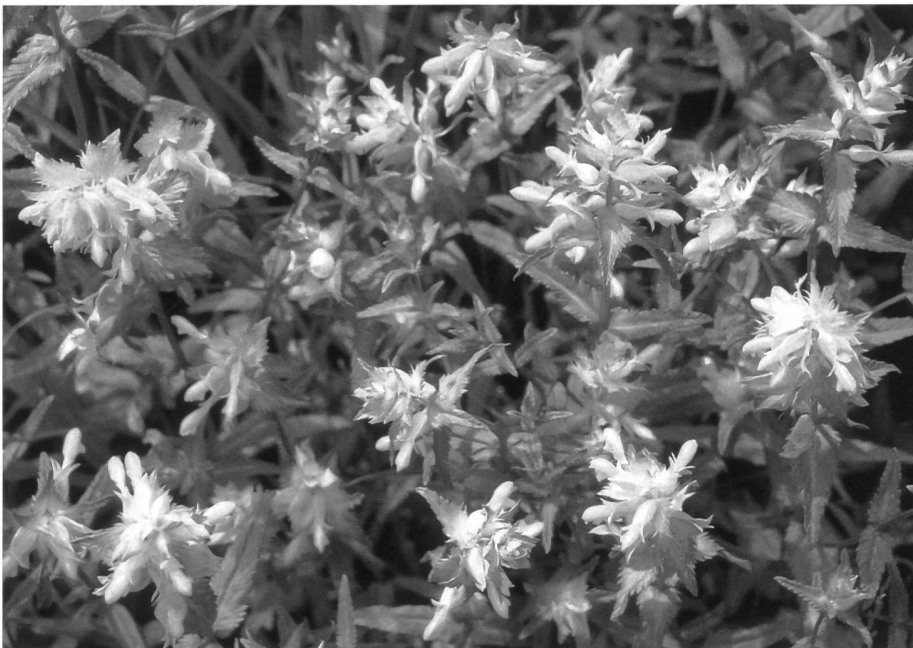
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit ihren grünen Blättern sehen halbschmarotzende Pflanzen wie normale Pflanzen aus. Wie diese können sie sich ihre Nährstoffe – Zuckerverbindungen – selbst aufbauen. Nur in der Wasser- und Mineralstoffversorgung sind sie auf die Wirtspflanze angewiesen.



*Die Klappertopf-Arten schmarotzen auf den Wurzeln benachbarter Wiesenpflanzen. Der Name bezieht sich auf das Klappern der Samen, wenn die reifen Früchte geschüttelt werden.*

**Der Acker-Wachtelweizen schmarotzt auf Getreide und anderen Gräsern. Durch Verunreinigung mit seinen Samen konnte es früher zu Mehlvergiftungen und zur Schwarzfärbung des Brotes kommen. Heute ist diese Pflanzenart gefährdet.**



**Der Alpen-Bergflachs kann wie die meisten Wurzelparasiten gleichzeitig von mehreren Wirtspflanzen profitieren. Er ist mit dem ebenfalls parasitischen Sandelholzbaum verwandt, der wegen seines edlen, duftenden Holzes geschätzt wird.**



**Alle Läusekraut-Arten sind Halbschmarotzer und giftig. Ein Absud ihres Krautes diente früher als Mittel gegen Läuse und anderes Ungeziefer.**



**Wie der Name schon sagt, wurde der Wiesen-Augentrost früher als Heilmittel gegen Augenleiden gebraucht. Jungpflanzen können sich nur weiterentwickeln, wenn sie Kontakt zu Wirtswurzeln finden.**